Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **125 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

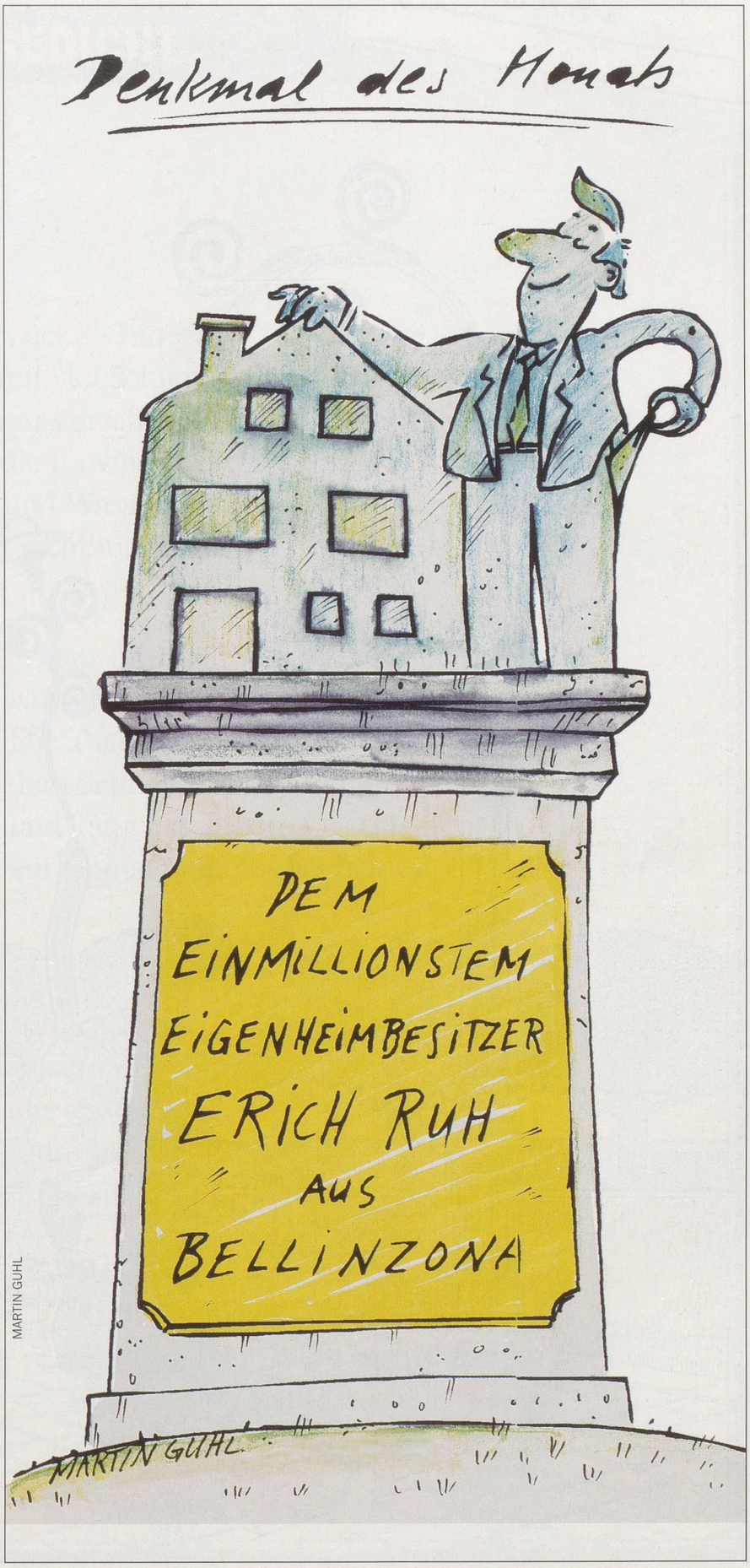
Telespalter

Für wie blöd hält eine Fernsehanstalt ihr eigenes Publikum? Die Frage muss im Zeitalter der gnadenlosen Prostitution um Zuschauerquoten erlaubt sein. Nur, sie wird zweifelsohne von denjenigen Personen, die sie beantworten müssten, gar nicht erst zur Kenntnis genommen.

Doch lassen wir das und wenden uns der Sache zu: Von Amerika importiert, gehört es auch im Deutschschweizer Fernsehen zum angeblich erfolgreichen Konzept, in Serien (wie zum Beispiel «Fascht e Familie») dort, wo es nach dem «Willen» von Autor und Regisseur besonders lustig ist, Lachsalven «einzubauen». In der Überzeugung, der geneigte Zuschauer sei selber nicht in der Lage, ein Urteil zu fällen und dort zu lachen, wo es seiner Meinung nach auch etwas zum Lachen gibt.

Nein, man hält ihn offensichtlich für blöd und serviert ihm deshalb ein primitives Lachmenü, mit dem Effekt, dass einem dabei das Lachen vergeht. Warum kann man es nicht der Zuschauerin oder dem Zuschauer überlassen, zu lachen, wann es ihr oder ihm beliebt; warum müssen Serien mit diesen einfältigen Lacheinlagen verunstaltet werden?

Die adrette Eva Wannenmacher ist seinerzeit mit viel Vorschusslorbeeren in ihre Aufgabe als «10-vor-10»-Moderatorin eingestiegen. Und kaum dabei, hatte sie bereits eine Auszeichnung einheimsen können. Aber wie wirkt sie jetzt, nach einigen Monaten am helvetischen Bildschirm, da der Alltag eingekehrt, die umsichtig lancierte Startphase vergessen ist? Hat sie jene natürliche Kompetenz, die an diesem Posten erwartet werden müsste? Ist ihre Moderation nicht eher gekünstelt, indem sie Kompetenz spielt und nicht auf natürliche Weise mit ihrer Person zum Ausdruck kommt? Wirkt ihre Ansage aufgesetzt, steril? Und, Hand aufs Herz, ist ihre Ausstrahlung nicht eher langweilig denn erfrischend? Das Fernsehen soll ja Gesichter verschleissen und den Menschen entlarven.

Eva Wannenmacher könnte in nächster Zukunft einmal ein Opfer dieses Mechanismus werden!

Oder sie entschliesst sich, ihre Natürlichkeit voll und ganz einzusetzen. jpg.